



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Zehende Lob-Predig/ Von dem Seeligen Jüngling Stanislao Kostka, der
Gesellschaft Jesu. Jnhalt. Der neüe David.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)



Zehende Lob = Predig/

Von dem Seeligen

STANISLAO
KOSTKA

Aus der Gesellschaft Jesu.

Inhalt.

Der neue David.

Vorspruch.

Certamen forte dedit illi, ut vinceret. *Sapientia cap. 10. v. 12.*Er hat ihm einen starken Streit gegeben / daß er überwinden
solte.N.
200.Lib. 1. Re-
gum. c. 17.
v. 11.

Ibidem v. 8.

Oft der Philisthæische
Goliath auf den Strit-
Platz hervorgetreten /
so oft hat nicht allein die
Erd unter seinen Füß-
sen/ sonder auch der ge-
gen ihm über gelägerete Heer-Hauffe
der Israeliter gezitteret. Stupebant,
sagt der heilige Text/ & metuebant ni-
mis: Sie entsetzten sich/ und wur-
den von einer übermässigen Forcht
bestürzet. Nicht zwar daß ihnen et-
liche zugleich und mit einander nicht ge-
trauet hätten/disen Fleisch-Thurn über
einen Hauffen zuwerffen; sonder wei-
len er nur einen einzigen Mann auß
dem ganzen Kriegs-Heer wider sich her-
ausbegehrete / und anderst nit / als
Mann für Mann/ streiten wolte. Eli-
gite, sprach er/ ex vobis virum, & de-
scendat ad singulare certamen: Er-
wählet auß eurem Mittel einen
Mann/ der auf einen sonderbaren

Kampf gegen mir herabkomme.
Da schlotterete aber allen das Herz /
und wolte sich keiner allein in die augen-
scheinliche Todes- & Gefahr hineinwa-
gen. Ein jeder nemlich sah die gar zu
grosse Ungleichheit nicht allein in der
Größe/ und Stärke/ sonder auch in der
Kriegs-Rüstung. Alles/ alles was di-
ser groß-leibige Kriegsmann antruge /
oder in den Händen führete / ware ent-
seflich.

Nun/ Geliebte/ ich weiß einen Ri-
sen/ welcher seiner Macht so vil zu-
trauet/ daß er nicht allein seinen Mann
insonderheit/ sonder zugleich ein ganzes
Heer der gegen ihm stehenden Käm-
pferen mit Trug heraus- & fordern
darf. Ist auch der Schrecken/ welchen
er ihnen sammentlich einsaget/ dermassen
groß / daß fast in dem ganzen Hauffen
keiner zu finden / der nicht in dem Ange-
sicht verbleiche/ wann er vermerket/ daß
man ihm zu solchem Streit anbieten
wolle.

Mihi in Bi-
bliotheca
Patrum Pa-
risijs anno
1654. edita.
Tomo deci-
mo tertio.
fol. 181.

wolle. Diser Riß ist dem grossen Abbt Theodosio, wie in Prato Spirituali bey Sophronio, oder vil mehr bey Joanne Moscho, welcher Sophronio dises Buch zugeschriben / an dem sechs und sechzigsten Capitel zulesen ist: Theodosio, sag ich / dem Abbt ist diser wunder-grosse Riß / der Satan nemlich / einömal gezeiget / und darbey gesagt worden: Veni; quia pugnare, & luctari te convenit: Kossicher bey; dann du must streiten / und ringen. Auf welche Einladung der fromme Mann Gottes von Forcht / und Schrecken gang eingenommen / in diso Wort herausgebrochen: Quis hominum mortali conditione, & infirmitate circumdatus, cum hoc luctari possit? Non ipsam universum genus humanum, si in unum confluat, huic resistere praevaler: Welcher Mensch / der mit sterblichem Fleisch / und Schwachheit umgeben ist / wird sich mit disem Rißen in einen Streit einlassen können? Solte das ganze menschliche Geschlecht zusammen stehen / so würden sie ihme doch nit Widerstand thun können.

Aber wie wäre es / wann ich auch für disen Goliath einen muthvollen David finden kunte? Wurdet ihr euch / geliebte Zuhörer / nicht verwunderen; wann ich sagte / ein zarter / und schwacher Jüngling habe sich gang allein erkühnet mit disem erschrecklichen Rißen / dem grausamen Höll-Fürsten / eines aufzuheben? Wurden sie nicht fragen: Quis est hic, & laudabimus eum? Wer ist diser / und wir wollen ihne loben? Nun ich hab gang keinen Zweifel / daß sich dises von dem Seeligen Stanislao Kostka gar wol / und süglich beweisen lasse. Nur herbey mit Herz und Augen: die zween allbereit benamfte Kämpfer stehen schon einander in dem Gesichte. Entzwischen aber / und da ich in Beschreibung des Gefechts begriffen bin / wollen meine andächtige Zuhörer nur keck anfangen das Sig-Kränglein zusechten; dann Stanislao der Satan unfehlbar unter die Füß fallen / und mit

seiner grossen Schand wird bekennen müssen / daß er in disem Streit mit all seiner Wiß / Macht / und Erfahrungheit zu kurz gekommen. Jesus / der Stanislao zu einem so glorreichen Obfiger gemacht / wolle mir sein Gnad ertheilen; damit ich solche Wort / und Bedanken finden möge / welche zur vorhabenden Behandlung dienen mögen. Im übrigen mache ich mir die gewisse Hofnung / der Streit selbstn werde mit seiner Scheinbarkeit ohne mein Zuthun die größte Verwunderung in aller Zuhörer Herzen erwecken.

Warum siehest du hochmüthiger Goliath / den jungen Stanislao so stolz über die Achsel an? warum wirffest du das Maul so spöttisch in die Höhe? was bedeuten die Zeichen einer so höhnischen Verachtung? Ist dir villeicht diser junge Kämpfer / welchen du gegen dir daher kommen siehest / zuschlecht? Ja / antwortest du / er ist mir zuschlecht. Warum aber? darum / weil er gar jung / und schön von Angesicht. Was solle dises hindern? Er kan ja jung und frisch / wolgestaltet und herrschaft zugleich seyn? Ich merke aber schon / wo der Satan mit seine Worten hinauß wölle; und damit auch meine vilgeliebte Zuhörer hierüber recht urtheilen mögen / müssen sie vorher vernemen / was die heilige Schrift von dem Philisthæischen Goliath erzehlet; sie spricht also: Cumque inspexisset Philistheus, & vidisset David, despexit eum: Erat enim adolescens rufus, & pulcher aspectu: Als der Philisthæer aufgesehen / und den David erblicket / hat er ihne verachtet: dann er ware ein Jüngling rothfärbig / und hübscher Gestalt. Merket die Ursach der Verachtung: David ist jung / und schön: darum hoffet Goliath denselben mit einem Finger umzustossen / ja gleichsam nur mit Anschmaufen / wie ein Baum-Laub / von sich zu blasen. Ich kan es nicht gar verneinen / daß die noch zarte / und milch-färbige Jugend zu den mühe- und gefahr-vollen Kriegsverrichtungen gar ein schlechte Taug-

N.
201.

1. Reg. c. 17.
v. 42.

Ecclesiastici
c. 31. v. 9.

samkeit habe. Von Hunger / und Durst / von Hitz und Kälte / von Arbeit und Mühseligkeit gehärtete Männer müssen diejenige seyn / welche mit keinem Hervortritt ihren entgegen kommenden Feinden einen Schrecken einjagen sollen. Sie müssen die Milch und Rosen aus den Wangen / die Korallen aus den Lippen / die Lieblichkeit aus den Augen / und alle Zärtlichkeit aus den Gliedern verlohren haben : dafür aber müssen sie an Farb / und Härte dem Eisen / welches sie führen / oder warm mit sie verpanzeret seyn / gleich scheinen. Also ist gestaltet der in ärzzenen Stiften grob hereintretende Goliath ; und weil ihm David mit einem ganz roth- und weiß-färbigen Antlitz entgegen kommet / so lachet und spottet er desselben / als eines zum Fechten noch lang nicht dichten Milch-Mauls.

Bartoli
Lib. primo.
capite se-
cundo.

Eben aus solcher Ursach verachtet der Satan unseren Stanislaum. Dann ich finde von diesem folgende Gezeignus : Er ware / sagt sein Lebens-Beschreiber / mit einer so annehmlichen / und wolgefärbten Schönheit des Angesichts begabet / daß etliche aus denen / so ihn persönlich gesehen / und gekennet / aus- gesagt / er seye ihnen wegen der so gar verwunderlichen Lieblichkeit nicht anders vorkommen / als wann sich ein mit Fleisch bekleideter Engel auf Erden hätte sehen lassen. Was aber in vielen Herzen so grosse Verwunderung erwecket / daß verursachete bey dem Satan ein Verachtung. Stanislaus sprach er / ist ein wolgebildeter Jüngling ; darum wird es mir gar kein Kunst seyn / ihn zu fällen. Er ist zart / und eben darum auch schwach. Er gefället vielen Augen / und eben darum lieben ihn auch vil Herzen. Er ist ein schöne / frische / und wolriechende Rose ; so wird es dann an Keßeren nicht ermangeln / die ihm zu fliegen / und sein Reinigkeit in die Länge nicht werden ungeschändet lassen wollen. Die Liebe wird sich ihm auf vil Weeg zuerkennen geben ; und weil er von gar sittlicher Art ist / wird er der Liebe mit Liebe / der Freundschaft mit

Freundschaft begegnen / und also werden der Gefahren so vil seyn / als vil er der Herzen mit seiner Schönheit an sich ziehen wird.

Diese Rechnung machet bey sich Lucifer / der geschworene Feind aller Erbarkeit. Und ich kan fürwahr nicht in Abred stehen / daß die schön-gestaltete Jungend weit größeren Gefährlichkeiten unterworfen seye / als diejenige / gegen welchen sich die Natur dißfalls einwiders gar ungünstig / oder doch sehr gespärig erzeiget. Dann wie mich der heilige Kirchenlehrer Hieronymus in seinem ersten Buch wider den Keger Jovinianum ganz wol und gründlich berichtet : *Difficile custoditur, quod plures amant. . . Nihil tutum est, in quod totius populi vota suspirant. . . Aliquo modo, vel aliquando expugnatur, quod undique incessitur.*

Schwerlich wird bewahret / was ihrer vil lieben. Nichts ist sicher / worauf das Verlangen einer grossen Menge zusamtrifft. Auf diese oder jene Weis wird doch endlich einmal dasjenige überwunden / was von allen Seiten her angefochten wird. Auf eben diesen

Verstand lassen sich außdrücken die Worte des weisen Carneadis, welcher die Schönheit ein Reich ohne Hoffstab / ohne Dienerschaft / ohne alle Leib- oder Schutz-Wacht benamset. Er zwar hat sagen wollen / daß die schöne Gestalt der Fremden Hülff / ihr bey der Welt ein Ansehen zumachen / gar nicht vonnöthen habe. Da hingegen der König / wann er ohne alle seine Hofbediente ganz allein daherkommet / von denen / welche seiner sonst kein Bekantschaft haben / für nicht besser / als für einen auß dem gemeinen Hauffen / angesehen wird. Ich aber lege die Gleichnus dieses Weltweisens dahin auß / daß die Schönheit zwar etwas von der Würde / Großmacht / und Hochansehnlichkeit der Königen habe ; und die Herzen der Menschen auf ein ganz wunderbarliche Weis beherrsche ; darneben mit der benöthigten Leib- Wacht nicht versehen seye /

N.
202.

Non longe
à fine. capite
vigesimo
octavo.
mihi fol.
35. col. 1.

Laertius, &
Stobæus a-
pud Beyer-
linck titulo
Forma.

N.
203.

seye / um von sich abzutreiben die jenige / welche ihr mit liebs-reizender Gewaltthätigkeit stark zusetzen.

Darumen wil ich alle diejenige / welchen Gott die Gab der Schönheit ertheilet hat / treulich gewahrnet haben / sie sollen sich deswegen nicht übernehmen / sonder vil mehr ab solcher Gab / als ab einer höchstgefährlichen Sach / erschrecken. Gott zwar sollen sie darum danken; dann er hat ihnen dieselbige zu einem guten Zihl und End verlihen; aber darneben auch ganz demüthig um Gnad bitten / daß sie solches Kleinod den Schweinen nicht vor die Fuß werffen. Sie müssen der Catholischen Kirchen glauben / welche den Streit / in welchen sich die Schön-gestaltete nothwendig müssen einlassen / so schwer machet; daß / als sie den heiligen Bernardinum wegen erhaltener Keinigkeit preiset / sich diser Weis zureden gebrauchet: Castitatem egregiam formam repugnante sanctissime custodivit. Die Keuschheit hat er heiligest bewahret / wie wol sein vorrefliche Gestalt dargegen gestritten: Das Wort repugnante, beistet klar an / daß es / wegen der von aussen auf ihn zudringenden Gefahren / hart hergegangen: und es bey ihm auch freylich geheissen habe: Certamen forte dedit illi, ut vinceret: Gott hat ihm einen starken Streit gegeben / daß er überwinden selte.

Der Spiegel / worinnen sich die Wolgeformete ersehen / spricht ihnen zwar grosses Lob; aber dises müssen sie nicht annehmen / sonst entstehet daraus ein innerliche Hochschätzung / welche niemals gute Frücht bringen / wol aber grossen Schaden verursachen kan. Schon längst ist es bey Gott beschloffen / daß die Hoffart solle gedemüthiget werden. Der schöneste Engel ist deswegen in den abscheulichsten Teufel verkehret worden; und schon vil tausend schön-gebildete Angesichter seynd in das garstige Fleisch-Kot gefallen; worvon sie hernach niemals mehr seynd abgewaschen worden. Dises hab ich

so umständlich erklären müssen; weilten mir der höllische Goliath darzu Ursach gegeben; als welcher ihm selbst den Sig fast allzeit gewiß machet / so oft ihm einer / der da ist pulcher aspectu, schön von Angesicht / entgegen kommet: ja sich gleichsam nit würdiget / mit einem solchen in Person zuschicken; weilten er wol weiß / daß ihm sein eigene Schwachheit / und über daß noch die Liebkosungen fremder Herzen gnug zuschaffen geben werden.

Gleichwol aber biete ich disem stolzen Goliath anheut den Trug / er solle mir die Augen / und Herzen benennen / denen die Schönheit Stanislai zur unzimlichen Liebe Anlaß gegeben habe. Der Antlitz dises Jünglings ware / wie gesagt / keffens geformet; alle Theil in demselben stimmten ganz wol zusammen / und die lebbsfte Farb ware gleichsam der Firnis / dardurch sie alle auf ein wunderbarliche Weis angefrischet wurden. Gleichwol lise ich nit / daß hier auß einiges Fünkeln / so in fremden Herzen das sinnliche Liebs-Feuer hätte anzünden können / hervorgebrochen; wol aber finde ich / daß ihrer etliche / welche von vnzimlichen Einbildungen belästiget wurden / auf Stanislaum mit altem Fleiß die Augen gewendet / und durch solches Mittel von ihren Anfechtungen seynd befreiet worden.

Darum wisse du hochtrabender Goliath / daß du die Schönheit dises Jünglings nicht allein nit zuverachten / sonder auch zusörchten habest: alldieweilten die Stralen seines Angesichts den Sonnen-Stralen gleich seynd / welche alle Unflätereien / so sie in den Pfizen / und Lacken finden / außstricken / niemals aber zu dergleichen Unsauberkeiten Anlaß geben.

Ist nicht ohne / antwortet hier auf Lucifer / daß mir Stanislaus bishero mit seiner annemlichen Gestalt wenig genuset. So sihe ich auch wol / daß ich mit Verachtung desselben eben so wenig außrichten werde / als der Philisthäische Goliath außgerichtet hätte / wann er es bey der Verschmähung des jungen

N.
204.Lib. primo
capite secundo,N.
205.Breviarium
in ejus festo.
Lectione
quarta.

jungen Davids hätte verbleiben lassen /
 und widerum zu den Seinigen in das
 Lager zurück gefehret wäre / sprechend:
 Der von den Israeliteren zum Streit
 ausgewählte Jung seye ihme nit ge-
 mäß gewesen / und hätte er sich schämen
 müssen / wann er sein unüberwindliche
 Tapferkeit an ihm hätte reiben wollen.
 Streiten mußte Goliath / und der Sa-
 tan forderet unseren Stanislaum auch
 wirklich auf das Gefecht heraus: was
 er aber hierzu für Wort brauche / das
 muß uns jetzt widerum die H. Schrift
 sagen: Sie meldet / das Goliath dem
 David also zugeschrüen habe: Veni ad
 me, & dabo carnes tuas volatilibus
 caeli, & bestiis terrae: Komme her zu
 mir / und ich wil dein Fleisch geben
 den Vögeln des Lufts / und den
 Thieren der Erden. Eben dieses
 seynd auch die Wort des Satans gegen
 Stanislaum. Aber wer solle ihne anjeho-
 wegen der so unverständigen Anforde-
 rung nit verlachen: Veni ad me, spricht
 er / Komme zu mir? das lasset Da-
 vid wol bleiben. Dann er weiß / das
 er von fernem weit glücklicher / als in der
 Nähe / streiten werde. Damit man
 mich recht verstehe / was ich da sagen
 wolle / müssen wir vorhero die Waffen
 beyder Kämpfer / des Goliaths / und
 des Davids beschreiben. Goliath tra-
 get einen Degen an der Seiten / und ei-
 nen Spies in der Hand. So weiß er
 aber wol / das er weder mit einem / noch
 mit dem anderen in die Ferne etwas
 außrichten könne; darum sagt er zu
 David: Veni ad me: Komme her zu
 mir. Hingegen bestehet des Davids
 Wehr in Stein / und Schlingen / mit
 welchen er in die Weite schaden kan.
 Eh ihme der Goliath einmal auf den
 Leib kommen indge / kan er gegen ihme
 schon etliche Stein abfliegen lassen.
 Und also muß es seyn; dann solte Go-
 liath gang nahe herzukommen / so wür-
 de er Degen / und Lanzen brauchen / ja
 ihne / was anderes nichts wäre / mit der
 Schwere seines Leibs allein zu Boden
 trucken können / und der kleine David
 wurde unter ihme / gleich als unter ei-

Capite cita-
 to. versu 44.

nem umgefallenen Thurn begraben ligen.
 Darum lasset diser ihne schreien so vil/
 und lang er wil: Veni ad me: Kom-
 me zu mir. Er kommet darum nicht
 hinzu / sonder spilet ihme entzwischen
 eines von Fernen auß der Taschen; oder
 damit ich recht sage / er schicket den
 Stein / als seinen Botschaster vor sich
 hinan / und lasset dem Goliath entbietee
 das er bald hernach kommen wolle / mit
 sighaften Fuß auf seinen feisten Körper
 hinaufzusteigen / und den geworffenen
 Stein samt dem Kopf von ihme abho-
 len.

Gleiche Weis mit dem Lucifer zu-
 sechten hat auch Stanislaus gehalten.
 Veni ad me: Komme zu mir / schrie
 ihm der Satan. Aber Stanislaus gabe zur
 Antwort: Es seye ihme nit gelegen / das
 er in der Nähe streite; in die Ferne wiß-
 se er seinen Vortheil besser zubeobach-
 ten / und zubrauchen: Fürwahr nicht
 anderst / als ob er in dem H. Chryosto-
 mo gelesen hätte die Wort / so diser zu
 seinen Zuhöreren gesprochen: Qui non
 cominus aggreditur, ille pulcherri-
 mus victor est: Wer nicht in der
 Nähe streitet / noch sich zuweit hinauf-
 lasset / der ist fürwahr der vortref-
 lichste Obfiger.

Hieher schi-
 cket sich meines Erachtens auch gar
 wol / was ich in denen von Plutarcho
 zusamgetragenen Denck / oder Sinn-
 Sprüchen gelesen hab. Es lage Caius
 Marius mit seinem Lager in der Höhe /
 und hatte nicht Lust mit Popedio Silo-
 ne, so das feindliche Kriegsheer führe-
 te / zuschlagen. Da ladete ihne aber Po-
 pedius mit disen Worten zu dem Ge-
 fecht ein: Si es, Mari, magnus impera-
 tor, descende, & praelio decerne: Wan-
 du / Mari, ein grosser Kriegs- Fürst
 bist / so komme herab / und lifere ein
 Schlacht. Deme aber Marius gleich
 widerum geantwortet: Immo tu, si ma-
 gnus es imperator, cogito me invitum
 decertare: Vilmehr wann du ein
 gewaltiger Heer- Führer bist / so
 zwinge mich wider meinen Willen
 mit dir zusechten.

Derjenige
 dann kämpfet recht / und mit Verstand /
 wels

N.
 206.

Homilia
 octogesima
 quinta in
 Mattheum.
 post mediū
 mihi fol.
 180. col. 2.

In Apoph-
 theg. In Ca-
 jo Mario.
 Interprete
 Xilandro.

welcher sich in den Streit auf sein ande-
re Weis einlasset/ als wie es ihm ge-
gen/und einträglich ist. Darum schreiet
der Satan unserm Stanislao vergeb-
lich zu: Veni ad me: Komme zu mir.
Nein/ so weit lasset sich diser nicht hin-
auß / so nahe kommet er dem Satan
nicht: so unbefonnen gibet er sein Un-
schuld nicht in die Gefahr.

N.
207.

So ist dann jezt die Frag/ was ei-
gentlich der Satan begehre/ wann er
einen in die Nähe zu sich forderet. Hier-
auf antworte ich/ daß solches nichts an-
deres seye/ als ein listige Einladung in
die Gefahr. Wo sich ein freche Gesell-
schaft zusammen sezet/ da ist der Satan
mitten unter ihnen/ und wer zu diesem
kommet/ der kommet eben darum auch
zu dem Satan. In den Zech- Lust-
und Tanz- Häusern/ wo man dem
Fleisch alle Freiheit gestattet; bey den
schmutzigen Schauspielen/ wo die Vu-
lerer offene Schul halten; in den ver-
dächtlichen Winkeln/ oder abgelegenen
Garten- Häusern/ wo sich gleiches und
ungleiches Geschlecht zu bestimmter Zeit
einfindet; bey Essen/ Trinken/ Spilen/
Scherzen/ Nupfen/ Tanzen/ und ande-
ren dergleichen von der muhtwilligen
Welt zu Einschläfferung des Gewis-
sens/ Abtreibung aller guten Gedan-
ken/ Aufstilgung der Forcht Gottes/
und dergleichen Kurzweilen: da da füh-
ret der Lucifer unzweyfelich den Reiten.
Und gleichwie Christus sagt/ daß wo
zween/ oder drey in seinem Nahmen
versamlet seynd/ er sich gar gewiß mit-
ten unter sie hineinstelle. Also wer wis-
sen wil/ wo der Satan anzutreffen seye/
der gehe nur dahin/ wo die Muhtwillig-
keit ihre Lustlingen/ und anderes der-
gleichen frechsinntiges Gesind zuver-
samle pfleget. Eben dahin/ gleich als auf
den ihm ganz wolgelegene Kampf- platz
ruffet der Satan alle die jenige/ über
welche er zusagen begehret. Veni ad me,
spricht er/ eben wie Goliath zu dem Da-
vid/ & dabo carnes tuas volatilibus
caeli, & bestiis terræ: Komme her zu
mir: und ich wil geben dein Fleisch
den Vöglen des Luffs/ und den

Loco cita-
29. v. 44.

Thieren der Erden. Ach! höret
meine unschuldige Jüngling/ und Jungs-
frauen/ was der Satan mit euch vor-
hat. Euer reines Fleisch/ euer schnees-
weiße Unschuld/ euer unbesteckte Keusch-
heit wil er preis geben volatilibus caeli;
den fleisch- begierigen Rappen/ und an-
deren dergleichen Luder- Vöglen; dann
auch bestiis terræ, den gefräßigen Wöl-
fen/ und Wölfsinnen.

Aber unser Stanislaus wird sich nims-
mer bereden lassen/ daß er in einen sol-
chen/ seiner Seel höchst- gefährlichen/
Dampf- Platz eintrette. Er meidet auf
das sorgsamste alle Gelegenheiten/
worbey er etwas sehen/ oder hören müß-
te/ daß/ wil nicht sagen seiner jung-
fräulichen Keuschheit/ sonder auch nur
seiner inbrünstigen Andacht/ und Ei-
fers. Hiß einigen Nachtheil bringen
möchte. Er sihet sich auf alle Seiten
um/ und wird man keinen Hirschen fin-
den/ der den Kopf so oft aufreckt/ um
sich vor den Jägern/ und Hunden zu
hüten: man wird auch kein so forcht-
sames Laublein jemals sehen/ welches so
fleißig auf den Schatten des Sperbers
merke/ damit es von ihm nicht unverse-
hens überreilet werde; als der Seelige
Stanislaus auf alles Acht hat/ was auch
nur von Fernen einen Schein der Up-
pigkeit haben möchte. Er trauet nie-
mand/ als nur denen/ so gewiß fromt
seynd; ja auch disen kaum: darum er
sich nirgends lieber/ als bey den Geists-
lichen/ als in der Kirchen/ als bey dem
Gottesdienst/ als an der Tafel/ wo die
heilige Engel zu Gast essen/ finden las-
set. Ja wol/ daß er sich nur ein einzig-
mal von einer/ wil nit sagen/ meis-
terlosen/ sonder auch nur etwas freies-
ren Gesellschaft einladen liesse: und
wann sie ihne mit Gewalt dahin sol-
ten ziehen wollen/ so wurde er lieber den
Arm von dem Leib dahinden lassen/ als
ihnen in diser Sach Foll leisten. Man
stimpfte zwar deswegen/ wie ich aus-
drucklich lise/ nit wenig über ihne. Man
nennete ihne einen langweiligen Ein-
sidler/ einen leist- scheußlichen Stuben-
Hüter/ einen unfreundlichen Holzbock/
einen

N.
208.

einen wipfel-sinnigen Starckopf. Sein Bruder/und der Hofmeister lagen ihm fast täglich in den Ohren / daß er doch auch zuweilen ein Zeichen eines freud-seligen Gemüths von sich geben solte. Ja es wurde ihm dieses nicht allein mit Worten / sonder auch mit Stöß / und Schlägen gesagt. Dann sein daz-mals noch wilder Bruder Paulus er-griffe zuweilen einen Stecken / und schlug dem stüßigen Stanislaw (wie er sagte) denselben über den Rücken; ja er zoge den unschuldigen Jüngling auf dem Boden herum/tratte ihn wol auch gar mit Füßen. Und wann der Hofmeister darzukame/schaffete er dem übel-betrangten Stanislaw nicht allein nit Frid / sonder haßfete auf die schon empfangene Streich noch etliche eingreifliche Schmachwort/und sagte/er hätte solches mit seiner unbändigen Weis / und köpfsichen Hals-starrigkeit gar wol verdienet.

Aber alles dieses wolte Stanislaus noch lieber gedulden / als dem Satan mit einem etwas freieren Welt-Leben zu nahe kommen. Lieber wolte er seinem Bruder unter den Füßen liegen/als sich mit denen lustig machen / die er besorgte/daß er unter ihnen den abgesagten Feind seiner Seelen finden dürfte. Wann man von ihm aber gar nicht ablassen / sonder durchaus erzwingen wolte/daß er doch den guten Muß nit ausschlagen / und der Natur samt anderen seines Gleichens auch ein Erquickung vergünstige solte/so gabe er endlich diese schöne / in dem Himmel sehr wol-laudende/und in seiner Lebens-Versaffung ganz austrücklich verzeichnete Antwort von sich: Ich bin nicht zu den zeitlichen Dingen geboren / sonder zu den Ewigen; diesen wil ich mich ergebē/und nit jenē. Dieses aber zusagen / und nicht allein zusagen / sonder auch mit dem Werck zuerweisen/erforderete fürwahr kein gemeine Tugend. Und wer auf diese Weis den höllischen Widersacher überwindet / von dem kan mit aller Wahrheit gesagt

werden: Certamen forte dedit illi, ut vinceret: **GOTT** hat ihm einen grossen Streit verordnet / daß er überwinden solte.

Da lasse ich jetzt den jenigen/welche gang anderst / als unser Stanislaus warre / gesinnet seynd / einen auß den ältesten Väteren predigen / nemlich Origenem, diser hat wol zu Gemüth genommen die Wort / so der Aegyptische Pharao zu Moyle gesprochen/da er endlich durch so vil schwere Plagen ist gezwungen worden / das Israelitische Volk loß zugeben. Nun so gehet dann hin / sagte er / wann es je nicht anders seyn kan / und opferet eurem **GOTT** in der Wüste: Verumtamen longius ne abearis: Aber gehet nicht weiter hinweg. Dieses redete er darum: damit sie ihn nicht gar entfliehen / sonder er sie noch allzeit in der Nähe haben möchte / um gleich darauf zugreifen / wann sie sich etwann seinem Gewalt gar wurden entziehen wollen. Hier-über gibt jetzt gemelter Origenes folgende Auslegung / und wahrnet also: Der höllische Pharao, spricht er: Vult nos esse sibi aliqua ex parte vicinos; vult nos à suis finibus non longè distcedere. Sed nos, nisi ab eo longius recedamus . . . salvi esse non possumus: Er wil / daß wir bey ihm etlicher Massen in der Nähe bleiben. Er wil / daß wir uns nicht weit von seinen Gränzen entfernen. Aber wann wir uns nicht fer von ihm hinwegbegeben / so können wir nit seelig werden. Ist ein starke Red: Salvi esse non possumus: Wir können nit seelig werden: das Heil ist verlustiget / und die Seel aufewig verlohren/ wann wir nit allzeit weit von dem Spies / und Degen/mit welchem der höllische Goliath in der Nähe zu fechten pfleget / entfernet seynd. Arma, spricht Salomon, lanceæ, & gladij in via perversi: custos autem animæ suæ longè recedit ab eis: Waszen/Langen/und Schwert seynd auf dem Weeg des Gottlosen: wer aber sein Seel hütet / der gehet weit

N.
209.

Exodi c. 8.
v. 28.

Homilia
quarta in
Librum
Exodi. pro
pe finem.
mihi fol.
43. col. 2.

Proverb.
c. 22. v. 5.

weit darvon hinweg. Merke abermal wol das Wort: Longè, weit. Es flecket nicht / daß du nur ein wenig auf die Seiten hinaußweichest. Longè, longè: die völlige Sicherheit ist nur in der Weite darauffen zu finden. Wo du nichts mehr von den bösen Welt-Gelüsten siehest: wo du keine verführerische Wort mehr hörest / wo du keine sträfliche Exempel mehr siehest / wo du von dem vergiftten Höl-Tracken nicht mehr kanst angekauchet werden. Longè, je weiter / je besser; sonderbar / wann dich Gott / wie den seeligen Stanislaum, in der Nähe bey sich zuhaben begehret. Auß der Welt kanst du freylich nit gar lauffen; aber in der Welt soltest du ein solche Gesellschaft suchen / welche dir alen Vorschub zur Tugend geben kan. Diejenige aber fehlen sehr weit / welche sich da und dort / wo es etwann lustig / und zuweilen auch frech zugehet / nit ungern einstellen. Sie fehlen / wann sie anfangen mit der Welt einen Vertrag zumachen / und etwann zusagen: Bis hier hab ich noch kein Gefahr; das ist noch kein Todsfünd; daß thun auch andere / welche gleichwol ein gutes Gewissen zuhaben begehren. Da geschicht der Keüschheit noch nit weh; wiewol man einander freündlich bedienet / zusam lächlet / mit den Augen die Liebs sprach redet / und etwann auch einen Kuß nit ausschlaget. Ey nicht also: Longè, longè; weit darvon bringet Sicherheit; aber nahe darbey bringet Gefahr / Schaden / und endlich gar den Untergang. So oft man etlich dann zu solchen Zusammenkunften einladet / lasset etlich allzeit seyn / als höretest ihr den Satan sagen: Veni ad me, & dabo carnes tuas volatilibus cæli, & bestiis terræ; Komme zu mir / und ich wil geben dein Fleisch den Vöglen des Lustes / und den Thieren der Erden.

N. 210. Mich geduncket / meine vilgeliebte Zuhörer warten schon längst auf den Schlingen-Wurf / womit unser junger David seinen Gegner / den Lucifer / zu Boden lege wird. Aber sie müssen erst

lich wissen / daß er hierinfals einen noch vil schwereren Kampf hat / als der Israelitische David gehabt; dann mit einem Stein / mit einem Wurf / mit einer einzigen dem Goliath gemachten Wunden ist alles außgerichtet gewesen. Hingegen wer mit dem höllischen Goliath fechten muß / der kömmt auch mit mehrmaligem Obzigen vor dem Tod an kein End. Nach einer jeden Niederlag richtet sich diser von Stund an widerum übersich / und ist alsdann eben so stark / eben so mächtig / eben so streitfertig / als er vorher gewesen. Es möchte einer freylich vermaßen / daß ob schon die Schwachheit bey ihme keinen Platz findet / er sich jedoch von der Geschämigkeit / wegen einer so schändlich erlittenen Niederlag / von abermaliger Antretung des Streits solte abhalten lassen. Aber er hat schon längst alle Geschämigkeit verlohren: Omnis superbia, spricht gar recht der heilige Augustinus, habet impudentiam frontis: Alle Hoffart hat ein unverschämte Stirn. Niemand aber ist hoffärtiger / als der Lucifer; so ist dann auch kein unverschämterer zu finden / als eben er. Wer ihne tausendmal überwunden / der wird ihne hernach noch tausend / und aber tausend mal überwinden müssen. Christum selbst hat er zum dritten mal versucht: und wann ihme diser sein großgebiefender Gott nicht befohlen hätte hindanzuweichen / so wurde vermuthlich sein Unverschämigkeit so groß gewesen seyn / daß er auch den vierten / fünften / sechsten / und noch mehr andere Sturm gewagt hätte.

Darum sag ich / Stanislaus unser neuer David, habe freylich mit diesem seine Feind certamen forte einen starken / und schweren Streit gehabt; allwiezuweilen er die Schlingen niemals hat auß Händen legen können / sonder sein ganzes Leben hindurch je und allzeit zum Werffen hat bereit seyn müssen. Von dem Israelitischen David sagt die heilige Schrift / daß er ihme fünf Stein auß dem vorbeystießenden Bach herfür gesucht habe / und dises auf ein

Fürsorg / gesetzt daß ein und anderer Wurf fehl gehen / oder kein tödtliche Wunden machen solte. Dife fünf Stein aber legen die heilige Lehrer ganz unterschiedlich auß / und benamsen mancherley Tugenden / mit welchen die Kämpfer Christi gleich als mit fünf Steinen den höllischen Versucher zu Boden legen sollen. Ich kunte alles zusam nemmen / und wolte mich nit besorgen / daß die so manigfaltige Stein / so mir besagte Vätter zur Hand liferen / an der Zahl zu vil seyn wurden: dann weillen die Versuchungen des Satans unzählbar seynd / so können ja freylich die Stein an der Zahl auch nit wenig seyn. Jedoch lasse ich es bey dem / was der heilige Abbt Bernardus sagt / beruhen. Er ist der Meinung / daß man mit fünf Steinen allein alles außrichten / und dem Satan vil tausend Sig aberhalten könne. Sonderbar weillen dife Stein / wiewolen sie wegge worffen werden / doch allzeit in der Taschen zurück bleiben / und nicht erst wider dorten herum / wo der Goliath ist erled worden / müssen aufgetlanbet werden. Der Satan nemlich / wie schon oben gemeldet worden / stehet nach empfangenem Wurf gleich widerum auß. Dahero wann wir die hingeschlungene Stein bey ihme herum / oder über ihne hinaus auß dem freyen Feld widerum zusam suchen müßeten / so wurden wir die Gefahr / ihme in die Nähe zukommen / niemalen recht vermeiden können. Darum sagt uns jetzt der heilige Bernardus, daß ein jeder / der mit dem Satan zusechten hat / die Stein allzeit in der Taschen bey sich tragen solle. Auß seinen Worten aber werden wir gleich auch verstehen / mit was Grund ich gesagt habe / daß solche Stein zwar auß den Satan zugeworffen / aber doch niemalen sollen verworffen werden.

N.
2II.

Sermone in
Domini-
cam quar-
tam post

Also dann spricht der heilige Väter: Collectos istos lapides contra superbiam spiritum dimicaturus David in vase memoriae suae reponat: Wer da / als ein anderer David streichen solle wider den Geist der Hoffart /

der nemme zusammen die Stein in die Taschen der Gedächtnis. Mit diesen Worten wil er eben das sagen / was mein heiliger Vatter / und Stifter Ignatius mit folgenden Worten schriftlich erinneret hat: Doceantur, . . . quomodo se contra omnes tentationes tueantur: simul rationes scient, quae adhiberi possint, ut eas superent: Man unterweise sie (das ist alle die / so sich in die Gesellschaft Jesu begeben) wie sie sich wider alle Anfechtungen bewahren mögen: Sollen auch Mittel und Weeg wissen / wie sie die überwinden können. So müssen wir dann schon vorhinein mit guten Gedanken / und allerhand kräftigen Mittlen versehen seyn / mit welchen wir hernach bey vorfallender Noht dem Versucher begegnen mögen; um hierdurch unser Seel in unbedrängtem Wolstand zuerhalten. Für der gleichen Kraft-Mittel aber erachtet der heilige Bernardus in Auslegung der Davidischen Steinen / dife fünf folgenden zuseyn. Du mußt betrachten / spricht er / Quanta nobis comminetur Deus, quanta promittat, quantam nobis exhibeat charitatem, & quam multa nobis sanctitatis exempla proponat: quemadmodum denique orationum nobis undique commendat instantiam: Zubetrachten hast du bey anhaltender Versuchung erstlich / was dir Gott antrohe. Zweytens / was er dir verspreche. Drittens / was er dir bishero schon für grosse Liebe erwisen. Viertens / wie vil schöne Exempel der Heiligkeit er dir vorhalte. Endlich / und zum fünften / wie sehr er dir das inständige Gebet befehle.

Geliebte in dem Herren / wer sihet anjese nicht / daß mir die beste Gelegenheit an die Hand gegeben werde / durch das Leben des Seeligen Stanislai weiß außzulauffen / und nach Längs herzu zählen / wie er sich diser fünf Steinen so trefflich wol gebrauchet habe. Und zwar was den ersten anbelanget / nemlich die Betrachtung dessen / was Gott den Süns

Pentecostē.
post mediū.
mihi col.
227.

Parte tertia
Constitu-
tionum. ca-
pite primo.
paragrapho
decimo, fol.
114.

Loco citato.
col 227. &
228i

N.
212.

Sünderen / wann sie seine Gebott nicht halten werden / für scharffe Peinen ansetzet / frage man nur das zarte Gewissen dieses Seeligen Jünglings darum ; wie er Gott / und seinen Zorn geforcht. **Psalm. 118. v. 72. o.** Confite, sprach er mit David / deme er in der Weiß wider den Solisth austreten in allem nachgekommen / timore tuo carnes meas : O Gott durchstiche mein Fleisch mit deiner Forcht : Ja freylich blibe ihme der Stachel der Göttlichen Forcht allzeit in dem Herzen stecken. So gar / daß solche Forcht sein Seel gänzlich eingenommen / und er nichts anderes mehr / als nur Gott allein / hat forchten können. Dahero wird so keck von ihme gesagt / und geschriben / es seye gewiß / und unfehlbar / daß er die in dem Tauf empfangene Gnad niemalen verlohren habe.

Parte tertia
historiae
Societatis
Jesu. capite
quarto. nu-
mero vige-
simo nono.

Die andere Erinnerung betreffend: Quanta promittat Deus, was Gott für grosse Ding verspreche / hab ich hiervon nichts zumelden ; weilen wir oben auß dem Mund des Seeligen Jünglings selbst verstanden : Daß er nur zu den ewigen Dingen geboren / und denselben alleinig habe nachleben wollen. Concupivit, sprach er ohne Unterlaß / eben wie sein Vorgeher in dem Streit / der heilige David / concupivit, & deficit anima mea in atria Domini: Mein Seel hat verlangeret / und nimmet des wegen ab / nach den Vorhöfen des Herrens.

Der dritte Stein / welcher dem Satan / wann er uns zum Fall bringen wil / ebenfalls an den Kopf solle geworffen werden / bestehet in der Erweckung / Quantam nobis Deus exhibeat charitatem: Wie grosse Liebe uns Gott erweise. Was tieffe Wurzeln aber die Erkenntnis der Liebe Gottes in dem Herzen Stanislaos gemachet habe / und wie stark er hierdurch seye angestammet worden / Gott hinwiderum nach allen seinen Kräften zu lieben / mag mit seinen Worten gnugsam beschriben werden. So groß ist sein Liebe gegen

dem allerhöchsten Gut gewesen / daß er in Gefahr gerathen / von derselben gar außgebrennet / und des Lebens beraubet zuwerden.

Wie ihme aber Stanislaus den vierten Stein so wol habe gefallen lassen / welcher obverständener Massen nichts anderes ist / als das Beyspil der Heiligen / quam multa nobis Deus sanctitatis exempla proponat : Erscheinet sonnenklar auß dem / daß wo diser brunn eifrige Jüngling nur ein schönes Muster der Tugend / und Vollkommenheit erblicket / sich gleich zur Nachfolg desselben angeschicket. Welches ich mit dem allein gnugsam erweisen kunte / daß er von seinem Vorsteher die schwereste / und seiner Schwachheit fast unerträgliche so wol Buß / als andere Werk zu verrichten begehret / nach dem ihme in Auftheilung der Monat-Heiligen der grosse Levit und unüberwindliche Christus Held Laurentius zutheil worden. Dissem nemlich wolte er sich / so vil es seyn kunte / in den Peinen gleichsam ähnlich machen.

Betreffend endlich den fünften Stein / welchen Bernardus Orationis instantiam, das immerwährende Gebett nennet / lise ich bey Francisco Sachino, der das Leben unsers Seeligen Stanislaos kürzlich verfaßt / was folget : Von sich selbst / spricht er / wurde diser Seelige Jüngling also gegen Gott getrieben : und ruhete in demselben solcher Gestalten : daß man sein Leben gleichsam ein unaufhörliches Gebett hätte nennen können : allermassen er auß sonderen Gnaden erhalten / daß wo er immer wäre / je und allzeit empfannde / daß er in dem Angesicht Gottes stehe. So vil in aller Kürze von den fünf Steinen / welche Stanislaus dem Satan zum öfteren an den Kopf geworffen / und jedesmal einen neuen Sig darvon getragen.

Weilen dann der Satan sahe / daß mit disem in dem Geistlichen Streit so wol geübten Jüngling nichts außzurichten / er auch auf keine Weis in die

ibidem. nu-
mero se-
ptuagesimo
secundo.

N.
213.

Nähe herzubringen / hat er sich entschlossen / ein neue Weiß zukriegen mit ihm vorzunehmen. Wil Stanislaus, spricht er bey sich selbst / nicht zu mir kommen / so wil ich zu ihm kommen / und daß wird er nicht verhindern können. Ja wahrhaftig diser Anschlag wird sich dormalen gar flüchlich in das Werk stellen lassen; weilen Stanislaus nicht entweichen kan. Der Israelitische David / als ein gar ringfertiger Jüngling / wurde meines Erachtens dem Goliath / so mit schwerer Rüstung angehan ware / gar leicht entsprungen seyn. Aber Stanislaus ligt krank / und ganz schwach zu Beht; wie sollte er dann seinem Gegner / gefeset daß dñer herbeykommen wolte / entfliehen können? Ja / da ist schon der Satan in sichtbarlicher / und zwar sehr erschrecklicher Gestalt gegenwärtig. Also lise ich in der mehr gemelten Lebens-Beschreibung / wo dise Begebnus mit folgenden Worten / in welchen ich fast ganz kein Aenderung machen wil / erzehlet wird: Der Teufel / welcher auß innerlicher Beschaffenheit der Natur / als einem sicheren Anzeigen der zukünftigen Wirkungen gar wol erkennet / daß dise Krankheit (gesetzt / daß allhier die allmägende Hand Gottes nicht in das Mittel kommen sollte) unfehlbar tödlich seye / und durch kein Mittel menschlicher Kunst / oder Kräften der Arzney möge hindertriben werden: darum wolte er Stanislaus das Gemüht mit Furcht / und Schrecken anfüllen / und verwirren. Daß ware aber dahin angehen; damit / wann er je nit mehr erhalten möchte / ihm gleichwol alle Frölichkeit in der Schwachheit / und alle Ruhe in dem Hinscheiden hierdurch sollte benommen werden. So hat ihne dann Stanislaus eines Tags unvermuthet in der Kaffier ersehen / in Gestalt eines grossen Hunds; also / daß nur das Sehen genug war / ihne unfehlbar für den Teufel zu erkennen: theils weilen er nicht wissen konnte / wie er zu ihm hin-

einkommen; und noch mehr wegen der unmässigen Grösse / der erschrecklichen Gegenwart / des schwarz:zotteten Haars / und der Augen von greulichem Anblick / als ob sie Feur von sich außwürffen. Aber über alles ware / daß er schnurgrad gegen dem Beht / und dem Leib Stanislaus mit offenem Rachen hinzueilte.

Lasset uns anjeho / geliebte Zuhörer / ein wenig Instand machen / und den Satan / wie ers verdienet / wegen angenommenen Hunds-Gestalt ausspotten. Ich hätte vermeinet er wäre vil hoffärtiger / oder auf das wenigste eben so stolz / als der grosse Goliath / mit welchem David zustreiten gehabt. Dieser wolte sich keines Weegs für einen Hund halten lassen. Dahero als er den David / nach Brauch der Hirten-Jungen / mit einem Stecken in der Hand gegen sich daher kommen sahe / sprach er zu ihm: Für wem siehest du mich an? Nunquid ego canis sum, quod tu venis ad me cum baculo? Wie? Bin dann ich ein Hund / daß du zu mir kommest mit dem Stecken? O David / wolte er sagen; fürs wahr du findest dich betrogen; wann du vermeinst / du habest einen Hund vor dir: mit einem Löwenmühtigen Kriegsmann wirst du zuthun haben. Also Goliath zu dem David. Aber trug Luseifer / trug sage du auch / du sehest kein Hund. So weit ist es mit dir kommen / und so gar hat dich alle Geschämigkeit verlassen / daß du ein verächtliche Hunds-Gestalt an dich nimmest. O Schand! O Spott! So bist du auch dormalen so gar verächtlich worden / daß du dich nit schämest mit einem todten kranken Jüngling eines aufzuheben. Wo ist dann dein Macht / von welcher bey Job geschriben steht: Non est super terram potestas, quae comparetur ei, qui factus est, ut nullum timeret? Auf Erden ist kein Macht / so ihm keine verglichen werden / welcher gemacht ist / daß er niemand fürchte? Wie schickst du dich aber jetzt zu dem

Lib. primo.
cap. quinto.

Lib. I. Reg.
c. 27. v. 43.

E. 41. v. 24.

dem Streit an? Anderst nicht als wie ein Hund: das ist auf ein Weis / die für dich spöttlicher nit seyn kunte. Du bleckest die Zähn gegen Stanislao: du reißest ein par feierige Augen auf: du scharrest mit den Füßen / und springest drey mal / wie die Histori sagt / gegen dem Beht auf / und trohest den schwachen Jüngling zu verschlucken.

N.
214.

Was gehöret dann jetzt auf dich? freylich nichts anderes / als der Stecken. Ein Hund bist du / und wie ein Hund sollest du abgewiesen werden. Ja / diser Wehr gebrauchet sich der Seelige Stanislao. O! spricht Satan / wäre es nur ein Stecken / wie man die Hund damit zuzüchtigen pfleget / so wolte ich wenig darnach fragen; ja solte es nit nur ein Stecken / sonder ein Baum-dicker Brühl gel seyn / so wolte ich denselben mit meinen Zähnen auf den ersten Biß also zerknirschen / daß die Drümmer darvon in alle Eck der Kammer ausspringen solten. Aber es ist ein ganz besonderer Stecken / den ich auf kein Weis gedulden kan; also zwar / daß wann man mir denselben nur zeigt / ich gleich von dem angetroheten Streich zu Boden geschlagen wird. Ich verstehe schon gar wol / was du sagen woltest: nennen aber wilst du den Stecken nit: darum muß ich zween Heilige Vätter reden lassen / die uns denselbigen benamsen. Der erste ist Petrus Damiani / weiland Ostiensischer Bischof / und der Römischen Kirchen hochwürdigster Cardinal / welcher Sermones de Assumptione Beatissimæ Virginis Mariæ also spricht: In Virginis virga & baculo cruce miserorum spes & consolatio continetur. Sicut sublimis Propheta clara voce declarat: Virga inquit tua & baculus tuus ipsa me consolata sunt. An der Ruheten der Jungfrauen / und an dem Stecken des Kreuzes / hanget die Hoffnung / und der Trost der Betrangten. Wie der vortrefliche Prophet mit heller Stimme erkläret: dein Ruheten / spricht er / und dein Stecken haben mich getröstet. Vor Petro Damiani aber hat solche

Auslegung schon gegeben der H. Kirchenlehrer Augustinus mit disen ganz kurzen Worten: Baculus Crucis typum habuit: Der Stecken hat die Bedeutung des Kreuzes gehabt. Wie sich nun Stanislao diser Wehr gebrauchet habe / ist leichtlich zugeudenken. Drey mal wurde er von dem leizigen Höll-Hund angesprungen: drey mal hat er ihme das H. Kreuz-zeichen vorgeworffen: und solcher Gestalt einen dreyfachen Sig wider ihne erhalten. Den vierten Anlauf durfte / oder wolte dises rasende Unthier nit wagen / sonder wie es ganz unversehens in die Kammer kommen; also ist es augenblicklich darauß widerum verichwunden. Stanislao aber hat verkostet

Quam sit victoria dulcis:

Wie es um den Sig ein so süßes Ding seye. Hat auch in der That erfahren / daß solche Süßigkeit nicht allein auß dem Rachen eines Löwen / wo selbige der starke Samson gefunden / sonder auch unter den Zähnen eines Hunds / solte es der Höll-Hund selbst seyn / könne herfür gesucht werden.

Nun wil ich hier nicht erzehlen / wie Stanislao durch Zuthun der allerseeligsten Jungfrauen widerum genesen: auch nicht / wie er nachmals noch vil andere sehr herrliche Sig wider den allgemeinen Seelen-Feind erhalten / und sonderbar wie er zu Letzt denselben / was sein Person anbelanget / so vil als gar erlegt habe. Alles dises lasse ich bey Seits / und begnüge mich mit dem allein / was bißhero zu Beweisung seiner unüberwindlichen Tapferkeit / und daß er fürwahr ein anderer David gewesen seye / ist angemerket worden. Die Glückwünschung aber kan ich nit gar bey Seits lassen; sonderbar weilen mir der Heilige Constantinopolitanische Erzbischof Joannes Chrysostomus solche Wort in den Mund gibel / die nicht besser seyn künden / wann ich Erlaubnus gehabt hätte dieselbige nach meinem Gefallen selbst anzufirmen. Er spricht also: Quibus ego te laudibus quibusque glorijs præferam, sancte, ac glori-

Sermone centesimo nonagesimo septimo de Tempore, verisus suum. mihi fol. 317. col. 1.

N.
215.

Tomo primo editio nis novæ Lugdunensis an. 1687. Homilia de David, ubi Goliath immanem hostem devicit prope finem. mihi fol. 244. r.

Sermone quadragesimo. post medium. mihi fol. 92. col. 2.

Ad finem
huius Ho-
miliae.

Lib. 1. Reg.
c. 17. v. 45.

Ibidem
versu 47.

riose puer, qui innocentiâ pares, vir-
tute fortes, senes merito prævenisti?
Wie solle ich dich / O heiliger / und
glorwürdiger Knab / gnugsam lo-
ben / und erheben / als welcher du
in der Unschuld den jenigen / so mit
dir gleiches Alters waren / in der
Tugend / Kraft denen Stärken /
und in den Verdiensten den Alt-
erlebten vorgeloffen bist? Und über
ein Kleines: Tu hac pugna monstra-
sti, nec pueros esse posse imbelles, nec
à gloria majores immunes, nec senes
unquam esse degeneres; quoniam in
omnibus ætatibus, victor si pugnav-
rit Deus, victus jacebit, & deficiens
inimicus; Du hast in diesem Kampf
erweisen / daß die Knaben nicht un-
streitsfertig / die schon erwachsene
der Ehr nicht unsehbilg / und
die Alte nicht übelgerachten seyn
können; dann weilten der sichhafte
Gott in allen Alteren streitet / so
wird der Feind überwunden / und
wegen der ihm entwichenē Kräf-
ten zu Boden geleyet werden. Mit
diesen Worten erkläret erstlich der heil-
ge Vatter / wer bißhero mit allen denen /
so zum Kampf wider den Satan beorde-
net worden / gestritten / und gesiget ha-
be: Gott nemlich hat allen Gnad /
und Stärke gegeben; ohne welche sie
gar richtig ein schwere Niederlag wur-
den erlitten haben. Ego autem, hat
Stanislaus Kostka, und alle andere sei-
nes Gleichens / mit David sagen müs-
sen / Ego autem venio ad te in nomine
Domini exercituum; Ich aber kom-
me zu dir in dem Nahmen des
Herrn der Kriegs-Schaaren.
Ipius enim est bellum: Dann aller
Krieg / der wol ablauffen solle / ist sein
Krieg: Wer da vermeinet / er seye
dem Satan auß eigener Kraft gewach-
sen / dem ist nichts gewisseres / als die Ni-
derlag. Wer aber all sein Hofnung
auf Gott sezet / und darauf herrshaft
angehet / der traget das sichere Pfand
des Sigs mit sich in den Kampf-Platz
hinein.

Sonderbar aber / wie ich in dem ers-
ten Theil diser Predig erweisen / müs-
sen diejenige hierin als wol aufmerken /
denen Gott ein schöne / frische / und
zarte Leibs-Gestalt ertheilet hat; das
mit der Satan ihrer nit lache / wie Go-
liath des schönen / und rothfärbigen
Davids gelachet hat. Lachen aber wur-
de er ihrer nur gar zu gewiß; wann sie
sich wegen diser von Gott erhaltenen
Leibs-Gab übernehmen solten. Sta-
nislaus hat villeicht gar niemalen ge-
wußt / daß er schön seye / oder wann er
solches schon gewußt / so bin ich doch ver-
sicheret / daß er ihme dessentwegen kei-
nen hoffärtigen Gedanken jemals habe
kommen lassen; wol aber in steter Sorg
gestanden seye / mit dem Sünden-Kot /
sonderbar mit dem jenigen / so nach dem
geilen Fleisch stinket / nicht beschmüget
zuwerden. In einem schönen Leib be-
flisse er sich allzeit ein schöne Seel her-
umzutragen.

Hierzu aber wurde ein stete Ob-
sicht / dem Satan nicht in die Nähe zu
kommen / erforderet. In die Weite
mußte er mit ihm streiten / und sich vor
allen denen Gelegenheiten hüten / wel-
che seiner Unschuld Schaden bringen /
oder ihm doch zu einem etwas freieren
Leben hätten Anlaß geben können. Und
dieses nicht nur auf ein oder zweymal;
nicht nur auf etliche Tag / oder Wo-
chen: sonder fort / und fort. Damit
er sich mit aller Wahrheit gebrauchen
möchte der Worten des heiligen Pro-
phetens Isaia, welcher in dem ein und
zwainzigsten Capitel v. 8. also spricht:
Super speculam Domini ego sum,
stans jugiter per diem: & super custo-
diam meam ego sum, stans totis no-
ctibus: Ich stehe auf dem Wacht-
Thurn Gottes / da bleibe ich ster-
hen den ganzen Tag: und ich bin
auf meiner Wacht / all da stehe ich
ganze Nacht. Also flecket es nicht /
sich einmal hüten; sonder so lang die
Gefahr währet (sie währet aber biß an
das End unseres Lebens) müssen wir
beständig auf unserer Hut stehen.
Daz

N.
216.

Sermone in
Dominicam
quartam
post Pente-
costen. ver-
sus finem.
mihi col.
228.

Darum benamset uns der heilige Abbt Bernardus gar sinnreich die Schlingen/wormit wir auf den höllischen Goliath in die Ferne spilen sollen / in dem er also spricht: Funda quoque necessaria est, longanimitatis formam habens, quam huic certamini nulla ratione deesse necesse est: Wir haben auch vonnöthen der Schlingen / welche die Gestalt hat der Langmüthigkeit; welche in diesem Streite keines Weegs ermanglen solle. Warum wirffet man aber mit der Schlingen weiter / als ohne dieselbige mit dem Arm allein? Antwort/weilen auf solche Weis die Länge des Arms / und der Schlingen zugleich einen vil besseren Schwung geben. So sagt dann Bernardus gar recht von der Schlingen / daß sie seye Longanimitatis formam habens, gestalter gleichsam wie die Langmüthigkeit. Und je öfter / je länger / je beständiger man mit dem Satan streitet / je stärker / je gelibter / je sigfertiger wird man darbey.

N.
217.

Stanislaus, massen wir verstanden / hat sich in diesem Fall so beständig erwisen / daß man ihm auch mit rauchen Worten / mit harten Stößen / mit schwächlichem Herumziehen auf der Erden zu den eisten Ergeslichkeiten nicht hat bringen können. Wir wollen auf das wenigste mit unsern eigenen Füßen nicht gehen / wohin sich Stanislaus auch mit allem angewendeten Gewalt nit hat ziehen lassen. Weit darvon / pfleget man sonst im Sprüchwort zu sagen / ist gut für das Schiessen. Und ich sag / weit darvon ist gut zum Schiessen / oder werffen auf den Satan. Also hat David geworffen / also Stanislaus, und eben also müssen wir auch werffen.

Die Gnad / welche in dem Geistlichen Streit das meiste thun muß / und die Natur / welche uns darzu vilmehr verhinderlich / als beförderlich ist / gehen allzeit ungleiche Weeg. Wann sich die Gnad dahinauß begibet / so wendet

sich die Natur dort hinauß. Die Natur ist gesellig / und wil immerfort bey gutem Muth seyn. Die Gnad hingegen liebet die Einsamkeit / und ist gern an denen Orten / wo man der Andacht abwartet. Die Natur stoderet hinauß in die Freyheit / die Gnad aber bleibet in den Schranken. Die Natur sagt / sie müsse vor Langweil verschmachten / wann man ihr nit Gelegenheit mache zulachen / zuscherzen / zukurzweilen / und andere dergleichen Uppigkeiten zuversüben. Die Gnad aber sagt / sie werde bedängstiget / wann sie in Gesellschaft derjenigen leben solle / welche sich in die Lustbarkeiten / wie ein Fluß / der sich von keinem Gestad / Wehr / oder Schlacht wil halten lassen / außgießen. Darum gehe ein jeder in sein Herz hinein / und erkundige mit sorgsamem Fleiß / wer darinnen herrsche / der heilige Geist mit seiner Gnad / oder der Satan mit seiner allzeit getreuen Gehülffin / nemlich mit der verderbten Natur. Ein ehrliche Gesellschaft / ein Lust-Reiß mit solchen Gefährten / welche allzeit in der Gottes-Furcht wandlen / ein Ermunterung der abgeschwächten Leibs-Kräften / ein wol-angesehene Ergeslichkeit / ein fröhliche Mahlzeit / wo die Mäßigkeit das Amt der Speißmeisterin vertrittet; wo die Vertreulichkeit allen Gästen das Ort / wie ein jeder sitzen solle / anweise / wo die eingezogene Fröhlichkeit der Tafel-Music vorstehet; wo die sittliche Wortfertigkeit alle Gespräch anfanget / fortsetzet / und hinaußführet: ein solche Erlustigung / sprich ich / ist nicht allein nit zutadlen / sonder vilmalß zuwünschen / und zuloben. Aber / wo die Lock-Bögel des Satans besammen sitzen / und alle der Meinung seynd / die Tugend müsse vorhero abgewisen werden / wann man sich rechtschaffen lustig machen wölle: da muß keiner / der für sein Gewissen noch einige Sorg traget / erscheinen: dann daß wäre ja nichts anders / als sich in die augenscheinliche Gefahr / der Seel nach auf den Tod verwundet zuwerden / hineinwagen.

Aa

Im

N.
218.

Im übrigen ist der Sig wider den Satan allen denen gewiß / welche nur mit Stanislaos tapferen Widerstand thun / und sich weder zaghafter : noch muhtwilliger : weis dessen Gewalt unterwerffen werden. Sehe er ein Risen-grosser Goliath / ja lange er mit seinen Armen biß in die Wolken hinauf. Sehe er ein mächtiger Kämpfer ab adolescentiâ suâ, von seiner Jugend / das ist / von derjenigen Zeit an / da er auß dem Himmel verstoßen worden / gleich mit unseren ersten Elterne eines / aufgehebet / und wider dieselbige obgesiget. Habe er von so vil hundert / ja tausend Jahren her ein solche Erfahrenheit in der Kriegs-Kunst erworben / daß derselben gleichsam nichts mehr kan zugesaget werden. Habe er zu Gehülffen / das Fleisch / und die Welt / deren dise mit Aergernissen alles anfüllet / und jenes dem Geist / wann er sich auf die Tugend begeben wil / keinen Augenblick Ruhe laffet. Habe er dises alles besammet / Macht / Stärke / Erfahrenheit / Bundes-genossene / und tausend andere Vortheil das menschliche Herz zukriegien ; so muß er doch den Kürzeren ziehen / und uns das Sigzweig in Händen lassen ; wann wir ihme nur dasselbige nicht selbstn höchst-sträflicher Weis unter die Fuß legen wollen. Tu te illi, spricht der grosse Augustinus, per voluntates, & cupiditates sæculi noli conjungere, & ille ad te non præsumet accedere : Gehe du nur nicht hinan zu ihme durch die Böswilligkeit / und Begierlichkeiten der Welt / so wird er sich nit erkönnen zu dir zukommen. Oder solte er sich vermessen / dir auf den Leib zugehen / wie er endlich gethan / nach dem er gesehen / das Stanislaus zu ihme nit kommen wolte ; so bist du schon mit dem Stab des heiligen Kreützes versehen. Dises wirffe ihme vor / so wird er / von demselben erschreckt / gar geschwind die Flucht nehmen. Die arme Heiden haben freylich in Erman-glung diser Kreütze Wehr grosse Verangnus von ihme erlitten / und du auch selbstn wurdest dich seiner Ges-

Sermone
centesimo
nonagesi-
mo septi-
mo de Tem-
pore. post
medium.
mihi fol.
317.col.1.

waltthätigkeit nit erwehren können : Nisi verus David Christus, seynd noch Wort Augustini, cum baculo, id est, cum crucis mysterio, descendisset : Wann nicht der wahre David mit dem Strecken / das ist mit dem Geheimnis des Kreützes / herabge-kommen wäre. Disen fürchtet er / und fürchtet ihne also / daß wann wir von einem bedeuten wollen / daß er ab einer Sach grosse Forcht habe / in gemein zu sagen pflegen : Er fürchte dieselbige / wie der Teüfel das Kreüz. Ist auch kein Wunder / daß er darob so sehr ertattere. Mit dem H. Kreüz hat ihme Christus einen so tödtlichen Stoß versetzet / daß er sich nimmermehr wird erholen können. Mit dem Kreüz / gleich als mit einem Maurbrecher / seynd ihme die Porten seines Reichs eingestossen worden. Mit dem Kreüz ist sein ganze Macht / und alles Recht / so er biß dahin über die menschliche Seelen gehabt / benommen worden. Wir hingegen haben durch dises allerheiligste Kreüz / und durch den daran sterbenden Heiland / erhalten überflüssige Gnad / Muht / und Stärke : also zwar / daß jetzt ein kleines Kind ihme darmit einen solchen Streich versetzen kan / daß er darvon zu Boden fallen muß.

Kurz / und mit einem Wort alles zusagen / das Kreüz machet uns alle unüberwindlich / und hingegen den Teüfel / weiln er dasselbige nicht hat / noch haben kan / todt schwach. Höret noch einmal den heiligen Augustinum, mit dessen Worten ich auch die Predig zu End führe : Videte fratres, spricht er / ubi David Goliath percussit, in fronte utique, ubi crucis signaculum non habebat : Sehet / liebe Brüder / wo David den Goliath getroffen / an der Stirn freylich / wo er das Zeichen des Kreützes nicht hatte. Das Kreüz kan dem Satan kein Stärke geben / wie es uns givet / ja es machet ihne ganz schwach : daher kan er uns in der Hauptsach niemalen schaden : wann wir nur nit selbstn wollen geschädiget

N.
219.

Sermone ci-
tato. non
loage à fi-
ne. mihi fol.
317.col.2.

diget werden. Die Hauptsach aber ist das Heil unserer Seelen. Den Leib kan er peinigen / unser Fleisch kan er unruhig machen / daß es sich wider den Geist aufleide. Er kan auch an uns hängen seine Hölhund. Er kan aufwiegeln böse Menschen / daß sie uns um Ehr / Hab / Gut / Amt / Gesundheit / und Leben bringen. Er kan / wann es Gott zulasset / an uns widerum erneuern die Grausamkeit / welche er mit dem unschuldigen Job verübet. Ja er kan gar in uns hineinfahren / sich unserer Glieder bemächtigen / die Einbildung verwirren / den Verstand mit allerhand neblischen Gedanken verfinstern / und uns in einen so armseligen Stand setzen; daß sich jedermann über unser Elend erbarmen muß: aber in der Hauptsach kan er uns nicht schaden; unseren Willen kan er zur Sünd nicht zwingen / die Gnad kan er unserer Seel nicht benemen / den Weeg zur Seeligkeit kan er uns auf kein Weis abschneiden.

Er hingegen ist bloß an der Stirn / wo er das Kreuß nicht hat. Darum können wir ihne allzeit an den Kopf / in fronte, ubi crucis signaculum non habet, und also auf das Lebendige treffen.

Er muß weichen / er muß fallen / er muß sich überwunden zuseyn bekennen. Christo der in uns durch sein Gnad streitet / der uns mit der saftigen Frucht seines lebhaften Kreuß-Baums stärket / der uns durch die Kraft seines Schmerzes vollen Leidens gar unüberwindlich machet / diesem / diesem ist der Satan nit mächtig genug. Daß hat erfahren der Seelige Jüngling Stanislaus; und daß werden wir auch alle erfahren / wann wir mit gleicher Behutsamkeit / wie er gethan / den Streit antreffen / dem Satan nicht in die Nähe kommen / die verdächtige Gelegenheiten meiden / die Schlingen der langmühtigen Verstandigkeit tapfer schwingen / und den mächtigen Stab des Kreußes niemals aus den Händen legen werden. Auf solche Weis wird Gott mit seiner Gnad allzeit bey uns seyn: der Streit / den wir mit dem Satan anfangen / wird glücklich ablauffen / und wir das unverwelchliche Sigkränlein auß der Hand Jesu Christi / unsers allergetreuesten Belohners / gewiß empfangen.

A M E N.

